

Alte Bilder

*Mondweiß leuchtet das Land
und der See in der Nacht
ein dunkler Spiegel*

*Die Wellen verlängern jede
Berührung bis ans entfernte
Ufer, das sehen wir nicht*

*Wie das Ziel aller Wege
unzugänglich hinter den Augen
liegt, der Blick davor*

*das ist der einsehbare Platz
an dem die Sehnsucht
sich aufhält. Darüber*

*Wildgänse und ein fremdes
Rauschen im Ohr*

Verehrte Anwesende, liebe Trauerfamilie!

Ein Gedicht, das ich ausgesucht habe, weil es Sehnsucht ins Weite ausdrückt, weil es mutig den Blick auf den Horizont richtet, hinter dem wir das unbekannte Land wissen, aber noch nicht sehen – noch nicht kennen können. Für Peter Faulstich war dieser Blick ins Weite bis ins hohe Alter

lebensbestimmend geblieben. Er war immer vorneweg, in seinem Fach, als Reformier, in seinem Denken.

Der Blick ins Weite, über das Meer hinaus, der bleibt begrenzt – solange wir leben. Am Horizont – wo Meer und Himmel sich berühren – begrenzen sie den „einsehbaren Raum“. Solange wir in diesem Leben sind, können wir das andere Ufer nicht erkennen.

Peter Faulstich hat bis zuletzt versucht seine Perspektive zu weiten. Das Leben, die Menschen zu erfassen, zu erkennen. Er war ein Suchender – und dadurch ein Lebendiger. Neugierig auf das Leben.

Er hat die Zeit, diese begrenzte Zeit seines Lebens genutzt, etwas aus sich, aus seinen Begabungen und Talenten gemacht und etwas für andere zu machen: „Sein Engagement galt den Schwachen, den

Benachteiligten, den Arbeitnehmern.“ – so las ich es in einem Nachruf, als Charakterisierung seines aktiven Lebens. Eines intensiv geführten Lebens, in Auseinandersetzung. Aber insbesondere auch nach dem Herzinfarkt – erlebten er – und sie mit ihm, eine intensive Zeit. Geschenkte Jahre – deren Wert im Rückblick noch einmal an Bedeutung gewinnt.

Blicken wir nun zurück auf dieses Leben wie auf alte Bilder – wie bei unserem Gespräch vor ein paar Tagen welche auf dem Tisch lagen, dann blickt man wie auf einen langen Sommer, den Peter Faulstich als einen Menschen mit vielen Facetten sehr wach und aufmerksam durchschritten hat.

Im Gedicht „Alte Bilder“ heißt es ganz treffend: „das ist der einsehbare Platz, an dem die Sehnsucht sich aufhält“. Der Platz an dem wir stehen – mit beiden Beinen fest auf Erde – als Kind unserer Zeit. An dem

aber auch die Sehnsucht lebt. Was kann alles Sehnsucht sein: Für Peter Faulstich war es vielleicht in der Kunst oder in der Literatur, in der Wissenschaft in der Philosophie Erfüllung zu finden. Der Wunsch geistig aufzubrechen und hinauszuziehen wie Wildgänse – Für uns, die wir zurückbleiben ist nunmehr ein fernes Rauschen geblieben, das uns sagt: er ist nun auf der Reise, die ihn an ganz neue Ufer bringen wird.

Darüber Wildgänse und ein fremdes Rauschen im Ohr – wir sind heute hier zusammengekommen in dem Wissen darum, ihn gehen lassen zu müssen. Es bleiben Erinnerungen an seine Stimme, seine Art zu sprechen, zu diskutieren, zu dozieren – und vor allem an sein Lachen, sein ganz eigenes - durchaus lautes Lachen - wir hören es vielleicht noch, wie ein fernes Rauschen im Ohr. Ein Rest Sehnsucht wird für immer bleiben – ein Rauschen, das an Peter Faulstich

erinnert, wenn wir für einen Moment die Augen schließen – sehen wir ihn mit Seidenschal und Clown am Revers - und hören ihn, wenn wir in uns hineinhorchen.

Doch richten wir jetzt erst einmal den Blick zurück, zum Beginn seines Lebens: Geboren ist Peter Faulstich 1946 in Frankfurt. Der Vater war Vorsitzender im Sportverein und von daher hatte er als Jugendlicher auch eine sportliche Ader. Erst zum Ende seiner Schulzeit kristallisierten sich prägnant die Interessen heraus, die ihn auch später noch charakterisieren sollten: Kunst, Philosophie und Politik.

Beruflich tendierte er aber in eine andere Richtung. Er ging als Offiziersanwärter zur Bundeswehr. In dieser Funktion wurde er in Münden stationiert. Das war die Voraussetzung dafür, dass er Sie, seine spätere Frau

Hannelore, kennenlernen konnte. Sie ging zu der Zeit noch auf das Lyzeum. Dort herrschte der schöne Brauch, dass es immer mal wieder einen Ball für die Offiziersanwärter gab. So kam dann eins zum anderen. Es ging alles ziemlich schnell: Kennenlernen, Verlobung und ein Jahr später 1967 haben sie auch schon geheiratet.

Sie verfolgten dann schon bald gemeinsame Ziele. Sie wollten in Berlin studieren. Erst von Berlin aus hat er seinen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung gestellt. Das Verfahren wurde durch die Tatsache, dass er durch die DDR mit der zuständigen Stelle telefonierte geradezu blitzartig beschleunigt. Sie erzählten, nach dem einen Anruf hat er nie wieder etwas vom Kreiswehrrersatzamt gehört.

Peter Faulstich studierte Architektur und schloss im Bereich Stadt- und Regionalplanung ab. Sein Fokus lag aber da auch schon auf der Bildungsplanung. Er

blieb als Assistent weiterhin an der TU im Bereich Bildungsplanung beschäftigt. Sie erzählten, Sie beide haben damals schon sehr viel zusammengearbeitet – und zum Beispiel auch die Diplomarbeit zusammen verfasst.

Es war eine spannende Zeit in Berlin. Von 1967-1977 lebten sie in der geteilten Stadt – die wilden Jahre der Bundesrepublik. Peter Faulstich war engagiert in der Studentenbewegung – später trat er in die Gewerkschaft ein und – um die Ostpolitik von Willy Brand zu unterstützen - in die SPD.

Beruflich ging es dann für Peter Faulstich außerhalb von Berlin weiter. Aber die Möglichkeit einer Rückkehr nach Berlin blieb noch lange im Hinterkopf – das Herz schlug weiterhin dort. 1977 trat er eine Stelle an der neugegründeten Gesamthochschule Kassel an. Er war in der Studienplanung tätig, im Team von Ernst Ulrich

von Weizäcker. Es war eine sehr produktive Zeit. Durch die sehr inspirierende Zusammenarbeit und gute Freundschaft zu Ernst Ulrich von Weizäcker. Später lag sein Schwerpunkt auf der Wissenschaftlichen Weiterbildung. Er hat in dieser Funktion verschiedene Studiengänge an der Universität Kassel eingerichtet. Mittlerweile hatte er sich von der TU Berlin nach Kassel umhabilitieren lassen. Das Kapitel Berlin als Lebensort war damit abgeschlossen. Beruflich hatte Peter Faulstich seinen Weg gefunden. Die Zeit in Kassel war die Zeit, in der er sich in der Wissenschaftslandschaft positioniert hat. Die sehr erfolgreiche und für ihn sicher auch befriedigende Arbeit in Kassel endet, als er 1995 einen Ruf auf die Professur für Erwachsenenbildung und berufliche Weiterbildung nach Hamburg bekommen hatte.

Lebensmittelpunkt der Familie Faulstich war nach der Verbindung der Häuser in der Querenburg schon längst Münden geworden. Die Eltern von Hannelore Faulstich-Wieland hatten hier anfangs ja noch ihr Geschäft betrieben. Sie waren also immer da und konnten sich um die Kinder kümmern. 1978 wurde Michael und 1980 Stefan geboren.

Der Vater war für beide Söhne ein wichtiger Orientierungspunkt auf dem Weg ins Leben. Jemand, zu dem sie auch haben aufschauen können. Von Respekt war bei unserem Gespräch die Rede. Er war ein Vater, der Antworten geben konnte: Antworten, die passten. Er hat als Mensch, und eben auch als Vater, einfach Wissen ausgestrahlt. Sie sagten, bei „Wer wird Millionär“ hätten Sie Ihren Vater - ohne Frage und ohne zu Zögern - als Telefonjoker angegeben. In Erinnerung geblieben sind gemeinsame Spiele oder die langen Spaziergänge mit ihm, bei denen die

Gespräche mit ihm ganz im Vordergrund standen. Sie sagten als Fazit: es gab - und gibt - eine starke Bindung. Eine Bindung, die nicht einfach statisch als ein Gefälle beschrieben werden könnte: Es war eine Bindung, die es vertragen hat, sich zu wandeln – wie sich das Leben Ihres Vaters ja auch wandelte. Sie, der Sohn Stefan, erlebten drei Phasen: Die ersten Lebensjahre bis zu ihrer Jugend, in der er in Kassel war und Ihnen damit auch täglich sehr nahe. Dann der Wechsel nach Hamburg und damit mehr Distanz – aber für Sie als Sohn auch Förderung der Selbständigkeit und gegenseitiger Respekt. Dann der tiefe Einschnitt durch die gesundheitliche Krise. Die letzten 9 Jahren waren von daher ganz anders: Die Familie war gewachsen – gerade in diesen Jahren: Enkel waren dazugekommen. Angefangen mit den Zwillingen Luke und Melvin. Er war gerade in der Reha, als er von Stefan erfuhr, dass er Opa wird. Dann kamen noch Jonas – später Leni und Mila. Peter

Faulstich war Opa und geistig noch immer voll da. Aber eben körperlich nicht mehr so präsent, wie er es vielleicht gern gewesen wäre. Der Zuwachs der Familie wurde photographisch dokumentiert. Aus der kleinen Pyramide am Anfang war nun ein Elfer-Bild geworden. Peter Faulstich mitten drin.

In der Hamburger Zeit gehörte Pendeln zum allwöchentlichen Geschäft im Hause Faulstich, zumal beide Ehepartner seit 1997 in Hamburg tätig waren. Dort die Wohnung direkt in der Stadt - uninah, hier das Haus. So sah das lebensweltliche Konstrukt aus, dass nicht zuletzt der geliebten und umfangreichen Bibliothek von Peter Faulstich geschuldet war, die einfach Platz brauchte.

Die Arbeit nahm natürlich einen breiten Raum im Leben von Peter Faulstich ein. Das war gut so. Er wollte arbeiten, geistig tätig sein. Er konnte noch länger an

der Uni bleiben um seine Projekte weiter begleiten zu können. Gerade jetzt hat er noch ein neues Projekt angefangen. Antrags- und Bewilligungsphase hat er noch voll mitbekommen. Bis zum SoSe hat er noch Lehre gemacht. Er ist bis zum Schluss gependelt, wie die ganzen letzten Jahre. Die Entscheidung gegen Hamburg als Lebensort war gefallen. Oben wurde das Haus ausgebaut. Peter Faulstich wollte alle Räume füllen, mit Leben und Büchern.

Bis zum Schluss hat er publiziert. Sie, liebe Frau Faulstich-Wieland erzählten, sein letztes Buch haben Sie ihm noch mit nach Jena gebracht. Er hat es zumindest noch kurz in der Hand halten können.

Er war ein ruhiger Mensch – der Ruhepol in der Familie. Aber nicht nur dort. Er war als Mensch und Wissenschaftler zu konstruktiver Kritik fähig, ein Vordenker seiner Zeit und seiner Faches.

Eingebunden in Netzwerke: Freundschaften, Arbeitsgemeinschaften, Interessenvertretungen. Er war engagiert, auch hier im Ort, im Spendenparlament, im Bauverein – um nur Beispiele zu nennen, er war engagiert in der Politik und im Sozialen. Er war Zeitgenossen: aufmerksam und kritisch, kreativ und geistig sehr aktiv.

Körperlich begannen die Einschränkungen 2006 mit seinem Herzinfarkt und der Lungenentzündung. Die schwere Krise konnte er überwinden, doch es blieben Probleme mit den Gallengängen und letztlich mit der Leber, die in Mitleidenschaft gezogen war. Lange Zeit konnte er damit leben. Das änderte sich schlagartig im November letzten Jahres. Ende November kam er nach Jena und wartete auf eine Organspende. Am 2. Dezember hat er das Organ bekommen. Es ging danach gute 14 Tage aufwärts. Er sollte kurz vor Weihnachten schon in die Frühreha, doch dann kam

es zu Komplikationen, die trotz aller Bemühungen der Intensivmedizin einfach nicht mehr abzustellen waren.

Peter Faulstich hat gekämpft. Sie, seine Lieben haben mit ihm gekämpft - und Sie, seine Freunde waren auf diesem Weg in Gedanken bei ihm. Sie alle haben mit ihm gebangt und gehofft. Sie liebe Frau Faulstich-Wieland wollten ihn Ende Januar wieder nach Göttingen verlegen lassen, um ihn einfach in Ihrer Nähe zu haben. Es kam dazu nicht mehr. Peter Faulstich ist einen anderen Weg gegangen. Sie schreiben an Ihre - und an seine Freunde: „Der Weg zur Bank am Waldrand war nicht mehr zu schaffen.“

Wir gehen unseren Weg weiter, wenn die Schritte jetzt erstmal auch schwerfallen, denn er wird fehlen an Ihrer Seite. Aber er hat Erinnerungspuren hinterlassen in dieser Welt und dadurch wird er Ihnen allen, vor allem seiner Familie weiterhin nahe sein. Ein kleiner

Text, den Freunde zum Trost geschickt haben, nimmt diesen Gedanken auf:

Ich bin nur in das Zimmer nebenan gegangen.
 Ich bin ich, ihr seid ihr.
 Das, was ich für dich war, bin ich immer noch.
 Gib mir den Namen, den du mir immer gegeben hast.
 Sprich mit mir, wie du es immer getan hast.
 Gebrauche nicht eine andere Lebensweise.
 Sei nicht feierlich oder traurig.
 Lache weiterhin über das,
 worüber wir gemeinsam gelacht haben.
 Ich bin nicht weit weg,
 ich bin nur auf der anderen Seite des Weges.

Von all den vielen Erlebnissen und Ereignissen – die Sie mit ihm geteilt haben gibt es Bilder in unserem Kopf, in unserer Erinnerung. Bilder mit Peter Faulstich drauf – mal im Vordergrund – mal im Hintergrund: Bilder und Erinnerungen an einen ganz besonderen Menschen, an seinen außergewöhnlichen Lebensweg. Mit allen diesen Erinnerungen, die hierher an seine

Urne gehören, verbindet sich Trauer und Schmerz. Wir wissen: Er wird fehlen.

Das Gefühl des Abschieds beschreibt Rilke in einem ganz kurzen Gedicht:

Wie habe ich das geahnt,
 was allerletzter Abschied heißt.
 Wie weiß ich's nun:
 ein dunkles Unverwundenes,
 das etwas schön Verbundenes
 noch einmal zeigt und hinhält und zerreißt.